

rezensionen:kommunikation:medie n

Rezensionen aus den Bereichen Kommunikation und Medien

Carina Jasmin Englert, Michael Roslon: Design (be)deutet die Welt

Redaktion · Mittwoch den 12. Mai 2010

Rezensiert von Michael Erlhoff



An und für sich basiert dieses Buch auf einigen ganz klugen Gedanken: Es versteht sich als ‘Lehrbuch’, und das macht Sinn im Design, wo es noch nicht so viele solcher Bücher gibt. Gleichwohl wäre im Vorwort zumindest der Hinweis darauf wichtig gewesen, die grundsätzliche Dimension solcher Lehrbücher zu erläutern, dass es nämlich auch für Studierende keineswegs ausreicht, nur diese zu lesen. Sodann ist klug an diesem Buch, dass es die wichtigen theoretischen Diskurse der Kommunikationswissenschaft und deren Nutzen für das Design aufzeigen möchte, und dass hier ein breiter Begriff von Kommunikation zu Grunde gelegt ist, der eben auch Objekte und soziale Prozesse und dergleichen einbezieht.

Drittens ist an sich eben jene Absicht lobenswert, als allgemein gefestigt verhandelte Theorien jeweils darzustellen und dabei deren Gehalt für die Diskussion im Design zu überprüfen. Das tun die Autorin und der Autor hier, und sie erläutern das etwa im Rahmen von Denkweisen von Arnold Gehlen, Umberto Eco, Charles S. Peirce, George Herbert Mead und einigen anderen: Die werden jeweils auf 2 bis 4 Seiten vorgestellt, dann folgt eine ‘Anmerkung’ mit gelegentlich (und jeweils sehr kurz formulierten) Einwendungen und schließlich ein ‘Kommentar’ mit (allemaal etwas oberflächlichen) Hinweisen darauf, was Design-Studierende der jeweiligen Theorie abringen könnten. Zugegeben, diese Form wird in ihrer strikten ständigen Wiederholung mit der Zeit etwas langweilig, aber das wäre nicht so tragisch.

Nun kommen aber schon die großen Probleme dieses Buchs: Wenn man – und das ist gewiss unausweichlich – eine Auswahl vorstellt, dann muss man diese Auswahl begründen, sonst wird sie beliebig. Als Grund geben die Autorin und der Autor allerdings lediglich an: “unser Verständnis von Kommunikationswissenschaft” – was jedoch ausdrücklich ebenso wenig erklärt wird wie die Auswahl selber und die dafür denkbaren Kriterien. De facto wird noch nicht einmal explizit darauf hingewiesen, dass dies bloß eine willkürliche Auswahl ist – und das ist katastrophal. So fragt man sich, warum zum Beispiel Immanuel Kant oder der “Wiener Kreis” mitsamt Wittgenstein oder die

Psychoanalyse, Walter Benjamin, die Kritische Theorie und so vieles andere in diesem Buch nicht erwähnt sind. So, wie es hier stattfindet, ist das nur ideologisch.

Noch schlimmer fast ist die zumindest in den wichtigen Kontexten mangelnde Kritikfähigkeit. Am heftigsten und gleich am Anfang erweist sich dies im Zusammenhang mit Arnold Gehlen: Kein Wort steht in diesem Buch über dessen tiefe Verstrickung im Nationalsozialismus, die selbstverständlich nicht allein seine Person und seine akademische Karriere, sondern ebenso und unausweichlich seine Theorie betrifft. So, wie er und seine Theorien hier vorgestellt werden, verdimmt man die Leserinnen und Leser – sicherlich nicht böseartig, sondern und umso trostloser aus Mangel an Kritik.

An anderen Stellen des Buchs oder auch insgesamt hätte man sich einen etwas entspannteren Umgang oder weniger beflissene Befangenheit gewünscht. Beispielsweise hätte man so sinnvoll Peirce mit Sherlock Holmes vergleichen oder sich doch auch an Roland Barthes schreibend ein wenig orientieren können. So, wie es geschrieben ist, wirkt alles nur recht emsig und eher wie eine studentische Arbeit.

Dies wird verstärkt durch so dubiose Formulierungen wie “unsere Studierenden”, als seien die der Besitz von Autorin und Autor. Auch der Verwaltungsakt beider, in einer Anmerkung zu erklären, dass nunmehr immer, wenn irgendwo die männliche Form stehe, auch die weibliche Form gelte (genauso fand man dies vor Jahren noch in allen offiziellen Papieren und Urkunden der Landesregierung Nordrhein-Westfalen), beflügelt die Lektüre dieses Buches keineswegs.

Dementsprechend findet sich an keiner Stelle in dieser Schrift die Reflektion des grundlegenden Problems von Kommunikation, nämlich a priori ausgrenzend zu sein und eben nicht integrativ. Wozu womöglich ebenso das Problem gehört, dass offenbar ausgerechnet jene, die über Kommunikation schreiben und in der Kommunikation professionell tätig sind, am wenigsten fähig sind zum offenen Diskurs. Schade drum und um diese Publikation.

Links:

- [Webpräsenz von Carina Jasmin Englert an der Universität Duisburg-Essen](#)
- [Webpräsenz von Michael Roslon an der Universität Duisburg-Essen](#)
- [Webpräsenz von Michael Erlhoff an der Köln International School of Design](#)

Dieser Beitrag wurde publiziert am Mittwoch den 12. Mai 2010 um 11:00
in der Kategorie: [Einzelrezension](#).

Kommentare können über den [Kommentar \(RSS\)](#) Feed verfolgt werden.

Kommentare und Pings sind momentan geschlossen.